

Das göttliche Wort

Predigt am 25. Dezember 2020

Jes 52, 7-10; Joh 1, 1-18.

1. Flut der Wörter

Zweifellos verändert sich die Weise, wie Menschen miteinander kommunizieren, in der letzten Zeit ganz tiefgreifend. Sowohl im beruflichen als auch im privaten Bereich läuft vieles längst digital ab, über Facebook, WhatsApp und Twitter oder andere Anbieter.. Familien begegnen einander per Skype, und immer mehr Veranstaltungen finden als Videokonferenzen statt. Die Corona-Pandemie hat diese Entwicklung rasant beschleunigt. In vielen Schulen war zumeist nur noch digitaler Unterricht möglich. Gottesdienste fanden und finden als Livestream statt.

Zudem prägen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie immer neue Wörter unseren Alltag; Lockdown, Homeoffice oder Inzidenzwert sind nur einige davon. Am Ende eines Jahres werden sowohl das „Wort des Jahres“ als auch das „Unwort des Jahres“ gesucht. Eine Flut von Informationen und von Worten strömt täglich auf uns ein.

Und wie ist das in den Kirchen? Viele unter uns leiden auch hier unter einer Flut von Worten. In einer katholischen Zeitschrift stand vor einigen Jahren der provozierende Satz: *„Das Reden über Gott und den Glauben kann auch zu einer Wortinflation führen.“* In den letzten fünfzig Jahren – so heißt es weiter – sei mehr religiöse und theologische Literatur erschienen als in den vorausgehenden neunzehn Jahrhunderten des Christentums. Sollten wir deshalb – so wird gefragt – nicht einmal damit aufhören, über Gott zu reden?

2. Im Anfang war das Wort

Sollten wir also nicht eher wieder einmal das Schweigen und die Stille lernen? Vielleicht werden wir ja gerade durch all die Einschränkungen, die uns jetzt durch die Pandemie zur Weihnachtszeit auferlegt sind, dazu herausgefordert? Weihnachten beginnt in der Stille. Sie ist Gottes Zeit. „Die große Stille“- so lautete der Titel eines

faszinierenden Kinofilms vor einigen Jahren. Diese große Stille kann der Anfang des Glaubens sein – das zeigt dieser Film auf beeindruckende Weise.

Interessanterweise sprechen Pädagogen inzwischen auch wieder davon, wie wichtig es für Kinder ist, Zeiten der Ruhe und Zurückgezogenheit erleben zu dürfen; wie wichtig es für ihre seelische Entwicklung ist, nicht immer nur etwas lernen und etwas machen zu müssen, sondern auch nach innen lauschen zu dürfen.¹ Denn da, wo wir still werden, kommen wir nicht nur mit unseren tieferen seelischen Schichten in Berührung. Da bereiten wir uns auch auf die Begegnung mit Gott vor. Da kommt Gott zu Wort, da spricht Gott ein Wort.

„*Im Anfang war das Wort...*“ So heißt es jedes Jahr im Evangelium vom ersten Weihnachtstag. Gott macht nicht viele Worte. Er überschüttet uns nicht mit einer Wortflut, nicht mit einem „Shitstorm“ und nicht mit unzähligen Tweets. Er spricht nur dieses eine rettende Wort: Jesus Christus. Darin ist alles gesagt. Denn „*in ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, und das Licht leuchtet in der Finsternis.*“

3. Und das Wort ist Fleisch geworden

Dieses Wort spricht Gott nicht über unsere Köpfe hinweg, nicht jenseits von unserer Realität. Nein, er spricht es in Augenhöhe mit uns. „*Das Wort ist Fleisch geworden*“; das heißt: es ist in unsere Realität eingegangen. Es ist da, wo wir sind: in der aktuellen Bedrängnis durch das Virus. Es ist da, wo wir Menschen leiblich und seelisch hungern und dürsten, wo es Gerechte und Sünder gibt, wo es ganz viel Unheil und immer wieder auch gelebte Liebe gibt; wo der Hass brennt und wo Versöhnung wächst. Es ist auch mitten in den Veränderungen unserer Kommunikation, von denen wir noch gar nicht ahnen, wohin sie führen.

Mitten in diese Welt mit ihrer Zweideutigkeit, mit ihren Möglichkeiten und mit ihren Grenzen, hat Gott sein Wort hinein gesagt. Dort will es ankommen, dort will es eine Herberge finden. Dafür offen zu sein, ist unser Auftrag.

¹ Vgl. J. Röser, Das Gewissen der Augen, in CiG 50 / 2012, 563f.

Liebe Schwestern und Brüder, das ist keine Theorie, über die man diskutieren könnte. Es ist eine zutiefst ergreifende Wirklichkeit. Gott sucht uns, er sucht unser Herz, dass es ihm Herberge bietet. Er will dieses unser Herz erwärmen. So, wie wenn jemand ganz unverhofft an unsere Seite tritt und sagt: „Ich bin da, ich lasse dich nicht allein. Du kannst immer auf mich zählen.“

Das sagt Gott uns mit Weihnachten. Mitten in die Flut unserer Wörter hinein spricht er sein Wort, sein einziges Wort. Es trägt den Namen „Jesus – der Retter.“ Darin liegt unser ganzes Leben, darin liegen unsere Herkunft und unsere Zukunft. Wie könnte so ein Wort etwas anderes sein als „Frohe Botschaft“?